

Protokoll 1. Sitzung „Einbezug und Partizipation leiblicher Eltern in der Pflegekinderhilfe“, 07.04.2017 in Bremen

Anwesende: Nicole de Vries (PFIFF), Andrea Dittmann (Universität Siegen), Josef Faltermeier (Hochschule Rhein Main), Sarah Goldbach (Projekt Petra), Monika Krumbholz (Kompetenz-Zentrum Pflegekinder e.V.), Judith Pöckler-von-Lingen (PiB Bremen), Stefanie Sauer (Ev. Hochschule Bremen), Dirk Schäfer (Perspektive gGmbH), Elisabeth Schmutz (ISM Mainz), Julia Schröer (Wellenbrecher e.V.), Katharina Steinhauer (IGfH), Alexandra Szylowicki (Dialogforum)

Entschuldigt: Heinz Kindler (DJI München), Sabrina Langenohl (Jufa Münster), Nicole Knuth (FH Dortmund), Irmela Wiemann (Psychologische Praxis)

1. Begrüßung und Vorstellung des Vorhabens und der TN*innen

Alexandra Szylowicki begrüßt die anwesenden Expert*innen und stellt das Vorhaben „Einbezug und Partizipation leiblicher Eltern in der Pflegekinderhilfe“ vor. In einem ersten Schritt – dem heutigen Treffen – sollen Entwicklungsbedarfe zur Beteiligung und zum Einbezug leiblicher Eltern in der Pflegekinderhilfe identifiziert werden, die dann über das Jahr in kleineren (regionalen? / inhaltlichen?) Gruppen vertiefend bearbeitet werden. Am Ende soll ein Eckpunktepapier entstehen (Standards? Empfehlungen?), welches der Expert_innenrunde Dialogforum Pflegekinderhilfe im November dieses Jahres vorgestellt und schließlich von dieser ergänzt und verabschiedet wird. Es gilt, die Elternbeteiligung und Partizipation, die in der SGB VIII Reform auch rechtlich verankert wird, inhaltlich zu füllen und Anregungen / Empfehlungen dafür zu entwickeln, wie Eltern in den verschiedenen Phasen / Formen eines Pflegeverhältnisses einbezogen werden können. Diese Handreichung? / Empfehlung? soll praxistaugliche Anregungen / Standards geben und Vorschläge dafür entwickeln, wie diese verbindlich umgesetzt werden können.

Alexandra Szylowicki wird den Diskussionsstand stellvertretend für diese Gruppe am 22.06.17 und am 16.11.17 in die Expert_innenrunde des Dialogforums in Berlin einbringen.

Geplant ist ein weiteres „großes“ Treffen dieser Gruppe im Herbst (Doodle-Abfrage anbei) zu deren Vorbereitung die vorläufigen Ergebnisse der Kleingruppen zusammengebracht werden (Alexandra Szylowicki). In der Zeit dazwischen arbeiten die Kleingruppen an ihrem jeweiligen Topic vertiefend weiter.

Katharina Steinhauer erklärt in einer kurzen Einleitung das Anliegen des Dialogforum Pflegekinderhilfe (näheres unter <http://www.igfh.de/cms/projekt/dialogforum-pflegekinderhilfe-neue-initiative-zur-qualifizierung-und-weiterentwicklung-der>) für das laufende Jahr.

Es folgt eine ausführliche Vorstellungsrunde der Expert*innen mit Erläuterung ihres jeweiligen Zugangs zum Thema und ihrem Anliegen bezogen auf die leiblichen Eltern im Kontext der PKH.

2. EXKURS: Terminologie

Bereits in der Vorstellungsrunde wird deutlich, dass die Begrifflichkeiten, die wir in der Jugendhilfe / PKH fast automatisch und unreflektiert verwenden, diskriminierend sind und Realitäten (mit) erschaffen, die die abwertende Haltung den leiblichen Eltern gegenüber zum Ausdruck bringt (z.B. Elternarbeit statt Elternberatung / Herkunftseltern statt leibliche Eltern etc.). Die Gruppe beschließt die Erstellung eines Glossars „im Rundlaufverfahren“. Diese kann den Empfehlungen vorangestellt werden (Präambel?).

3. Brainstorming zur Sammlung von möglichen Fokusthemen

- Vor dem Anfang anfangen; Die Zeit vor der Inpflegegabe mit in den Blick nehmen;
- Empfehlungen für (Pflege-)Formate, die in bestimmten Situationen gewählt werden sollten
- Wer fühlt sich dafür verantwortlich, die Eltern miteinzubeziehen? Tandem-Lösungen? -> Dynamiken bedenken die entstehen, wenn zwei Berater*innen in einem Pflegeverhältnis agieren
- Machtverhältnisse berücksichtigen: Gewaltige Asymmetrien in Bezug auf Eltern
- Was ist in welcher Phase eines Pflegeverhältnisses wichtig? -> konkrete Ausgestaltung der Arbeit mit Eltern zu Beginn, im Verlauf, am Ende
- Konkrete Modelle und Konzepte, Best-Practice-Beispiele sammeln und veröffentlichen
- Methoden der Elternarbeit; Anregungen von Innovationen Spannungsfelder: „Angst im Helfersystem“, das Kind könne zu Schaden kommen
- Pflegefamilien werden nur als „quasi Adoptivfamilien“ gesehen. Welche Motivation haben Pflegeeltern? Wer bewirbt sich wofür? Die biographische Motivation muss passen
- Flächendeckendes Alltagswissen hinterfragen, z.B. „Kontaktsperrung zum Hilfebeginn hilft bei der Integration des Kindes“ oder beim Thema Kinderschutz „lieber ohne Eltern arbeiten“
- Ideologie der Nichtverfügbarkeit doppelter Hilfen unterbrechen
- Anfangsprozesse, Matching und Motivation der Pflegefamilien berücksichtigen
- Rolle der Eltern in der Perspektivklärung stärken
- Wie lange sind Pflegekinder tatsächlich in den Pflegefamilien? -> was wissen wir über Abbruchquoten? Was kommt danach? Diversifizierung!
- SGB VIII-Reform: Perspektivklärung im Hilfeplan bislang zu starr: es sollte möglich sein, jeweils den Stand der Perspektivklärung abzubilden um nichts „in Stein zu meißeln“
- Vergleich zur Verwandtenpflege ziehen. Was können wir daraus lernen? Ebenfalls Analogie zur Heimerziehung, Adoption?
- Ungewöhnlichere Modelle mitdenken, z.B. „geteilte Elternschaft“ (ähnlich wie in Scheidungsfamilien)
- Beziehungen sind gestaltbar, Veränderungsmöglichkeiten bestehen auch für Eltern
- Bindung wird immer nur in Bezug auf Pflegekind und Pflegefamilie reflektiert, nicht in Bezug auf leibliche Eltern / Pflegekind
- Wie kann ein Setting geschaffen werden, in dem die unterschiedlichen Perspektiven einen Rahmen bekommen?
- Was verstehen wir unter Bereitschaftspflege? Was läuft darunter? § 33/ 42?
- Partizipation von Kindern sicherstellen (was wollen sie? Möglicherweise im zeitlichen Verlauf schwankend und wechselnd)
- Welche Rahmenbedingungen sind nötig? -> Strukturqualität: Notwendigkeit gute Rahmenbedingungen zu schaffen

- Standards und Empfehlungen erarbeiten, Gesamtblick wahren
- Übergänge und Passung in den Fokus nehmen
- Rechte der Eltern in die Praxis umsetzen
- Den Eltern Ansprechpartner*innen in den Institutionen anbieten
- Kooperationspartner*innen + weitere Akteure, z.B. Familiengericht zusammenbringen
- Betrachtung von Akquise, Vorbereitung und Qualifizierung von Pflegefamilien im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit den Eltern
- Unterschiedlichen Perspektiven im Hilfeprozess Raum geben
- Existierende Bilder von Pflegefamilien und Eltern reflektieren. Die Bilder im Kopf bestimmen, wie wir es machen (= oft das traditionelle Verständnis der 60er Jahre).

4. Gemeinsame Weiterarbeit

Es folgt eine ausführliche Diskussion, auf welche Art und Weise man sich dem Thema nähern könnte. Abwägungen in Richtung: „nicht zu breit“, aber auch: „nicht nur punktuell“. Die Gruppe einigt sich auf folgendes Vorgehen:

1. Definition der möglichen Schwerpunkte;
2. Verabredung von 3 – 4 in den Kleingruppen zu bearbeitenden Themen;
3. Verständigung auf Leitfragen, die die Arbeit der Untergruppen strukturieren;
4. Verständigung auf eine Arbeitsweise;
5. Bildung von Kleingruppen
6. Konkrete Verabredungen

1. Definition der möglichen Schwerpunkte

EXKURS: Präambel

Das entstehende gemeinsame Papier soll als Klammer eine Präambel erhalten, die in einem Prozess der gemeinsamen Zusammenarbeit entstehen soll. Die Gruppe einigte sich auf die folgenden Unterpunkte, die unsere gemeinsame Haltung verdeutlichen sollen:

- Unsere Haltung
- Die Kinder im Mittelpunkt
- Geltendes Recht
- Das Glossar (Alexandra Szylowicki verschickt eine Tabelle, die laufend aktualisiert werden kann)
- „Innovatives/ Anders-Denken“

Die Präambel soll im Prozess entstehen und schließlich von einigen Menschen aus der Gruppe zusammengeschrieben und mit der Gruppe abgestimmt werden.

Wie soll die Weiterarbeit aussehen? Mit welchen inhaltlichen Schwerpunktthemen will sich die Gruppe befassen? (wie zur Vorbereitung verschickt: Aktivierende Methoden / Begleitung in Dauerpflegeverhältnissen / Rückführung / Besuchskontakte) oder anhand verschiedener Formen / Settings (diskutiert: ohne Eltern / in Dauerpflege / mit offener Perspektive / bei Rückführung / Verwandte)?

Die Einigung erfolgt für eine Weiterarbeit, die sich am Hilfeplanprozess entlang orientiert.

2. Verabredung von 3 in den Kleingruppen zu bearbeitenden Themen

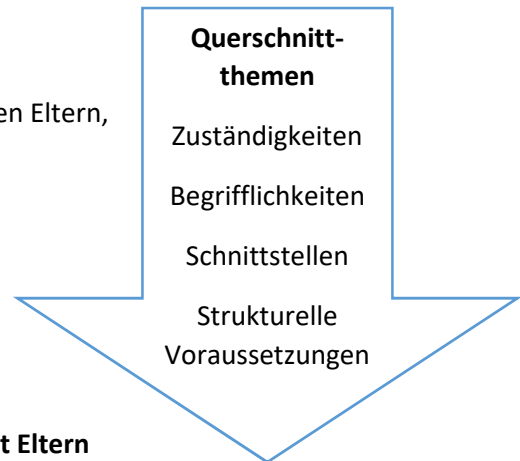
Konkrete Ausgestaltung der Weiterarbeit entlang des Hilfeprozesses

- a) Vor Hilfebeginn, Anfangsphase, Übergang in die Pflegefamilie
- b) Im Prozess der laufenden Hilfe
- c) Übergang am Ende und Zeit danach (unterschiedliche Übergänge mitdenken)

3. Leitfragen, die die Arbeit der Untergruppen strukturieren

Gibt es Unterschiede in der Ausgestaltung der Zusammenarbeit mit den Eltern, dekliniert in den Phasen, in Abhängigkeit von der Perspektive des Pflegeverhältnisses?

- Was wissen wir bereits?
- Welche gelingenden Praxisbeispiele kennen wir?
- Womit könnte man schon mal anfangen? Was bedeutet das für die PKH?



Mögliche Einzelaspekte im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit Eltern

- Akquise und Qualifizierung der Pflegeeltern im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit Eltern
- Vorbereitung
- „Besuchskontakte“
- Methoden
- Innovationen
- Partizipation von Kindern (oder in Präambel)

4. Verständigung auf eine Arbeitsweise

Die Kleingruppen setzen sich miteinander in Verbindung und klären das weitere Vorgehen bzw. suchen weitere gemeinsame Termine für die Weiterarbeit. Sie geben die Termine und die Orte der Zusammenkunft an Alexandra Szylowicki, so dass drei der Teilnehmer*innen, die zum heutigen Termin verhindert waren, noch dazustoßen können.

Alle drei Kleingruppen arbeiten auf der Basis der Leitfragen am Prozess der Hilfeplanung entlang.

Vorhandene Konzepte und Materialien sowie Ergebnisse der Gruppen sollen möglichst allen zur Verfügung gestellt werden. Dafür erarbeiten Alexandra Szylowicki und Katharina Steinhauer noch einen Verfahrensvorschlag, der in die Runde geschickt wird, da die Zeit nun nicht mehr für weitere Absprachen reicht.

Bei Fragen oder Unklarheiten kann sich jederzeit an Alexandra Szylowicki oder das Dialogforum gewandt werden.

5. Bildung von Kleingruppen:

- a) **Vor Hilfebeginn, Anfangsphase, Übergang in die Pflegefamilie:**
Nicole Knuth?
Stefanie Sauer
Judith Pöckler-von-Lingen

Nicole de Vries
Josef Faltermeier

b) Im Prozess der laufenden Hilfe

Sarah Goldbach
Julia Schröer
Irmela Wiemann?
Sabrina Langenohl?
Monika Krumbholz

c) Übergang am Ende

Dirk Schäfer
Andrea Dittmann
Elisabeth Schmutz

6. Konkrete Verabredungen

Das nächste Treffen wird anhand einer Doodle – Abfrage für Ende September baldmöglichst festgelegt. Die Gruppe trifft sich auf – fast – allgemeinen Wunsch wieder in Bremen und bedankt sich für die Gastfreundschaft.

Alexandra Szylowicki und Katharina Steinhauer erarbeiten einen Vorschlag zum Austausch von Materialien, zum Umgang mit dem Glossar und zur Präambel. Wer Lust hat, an der Entstehung der Präambel textlich mitzuwirken, möge uns bitte eine kurze Rückmeldung geben.

Das Glossar wird mit dem Protokoll verschickt und soll im Laufe der Zeit vervollständigt werden.

Ein großes Dankeschön der Veranstalter für die lebhafteste, zielgerichtete Diskussion!

Alexandra Szylowicki

Katharina Steinhauer